

Idiom der Gegend, in welcher sie geboren ist, Neuvorpommern, sowie ihre Schreibart, so viel mir irgend thunlich schien, beibehalten zu müssen. . . So lege ich denn im Namen der Dichterin diese Sträuße an das Herz derjenigen, die hinlängliche Bildung und Gerechtigkeit besitzen, in unserer herrlichen Muttersprache die Klänge der Liebe und Treue, den heiteren Humor des Schalkes wie den kernigen Ernst des norddeutschen Biedermanns zu vernehmen, statt derselben mit abweisendem Vornehmthun den Platz in den Reihen des Pöbels anzuweisen, an das Herz aller derjenigen, die gern von dem belebenden Atemzuge freier Natur angeweht sind, in die reinliche Hütte der Armut treten, mit Liebe die Erinnerungen der Jugend pflegen und mit kindlicher Hingebung an einen höheren Willen ein schweres Leid zu tragen wissen." —

Die Sammlung bietet außerordentlich viel Schönes und wird jedem, der sich hineinversteht, reinen Genuß bereiten. Wir gewinnen die Dichterin lieb; sie redet zu uns wie eine Mutter zu ihren Kindern, mit heiligem Ernst, treu und wahr, mit Herzinnigkeit, Frömmigkeit und Milde, eine Thräne im Auge, ein Lächeln auf den Lippen; sie erzählt uns von allem, was sie erlebt und erstrebt hat, was ihre Seele bewegt in Lust und mehr noch in Leid. Sie kann's nicht verschweigen, singen muß sie. Wie der tote Winter besiegt ist, in der Natur sich's aufs neue regt und alles die Sprache wieder bekommt, — die Wellen der See sich brechen, das Bächlein dahinrauscht, Büsche und Bäume ausschlagen, da wacht auch in ihrem Busen etwas auf:

Dat lett jo nich Fred mi —  
Ob'n Bagel drin sitt? —

Mi dücht, Einer säd mi:  
„So sing doch mal mit!“

Sie thut's und pflanzt Liederblumen in ihren Garten, daß er bald in Flor steht. Da kommt ein Sturmwind, knickt Knospen und Blüten und treibt sie selber, die Gärtnerin, in weite Fremde. Aber eine süße Stimme flüstert: sei getrost! — Auch in die Krankenstube im Stifte strahlt die Sonne und weckt neue Saaten:

Un singen müßt ik, wat ik wüßt,  
Un Blömer sach ik allweg'n,  
Dat ik't taulekt woll glöben müßt,  
Ik hadd en niegen Goren kreg'n.

Ik ded de Sat so fröhlich streu'n,  
Mien Goren bläucht nu wedder mal.

Still, Stormwind, still! un lat dien Weih'n  
Un bref mi nich mien Blomen dal!

Un grön nu word'n is't deip in mi,  
Ik kiek vergnügt herup tum Heben  
Un raup: „Gew Dank nu lat un früh,  
Dat mi en Gor'n heft wedder geben!“

Jetzt sollen diese Lieder Kunde von ihr geben, hinausflattern und betrübte Herzen mit froher Zuversicht erfüllen:

Un du mien Nest vull Leder,  
Fleig 'rinne in de Welt,  
Un sing von Lust, von Leiden,  
So as di't grad geföllt.

Nun, wir hören's gern, gleich ihr erstes „Bagelled“:

Bün en Klein Bagel blot,  
De nich vel kann,  
Äwerst vel glücklicher,  
As männig Mann.

Un sing bi Hoch un Niedrig  
Dat Hart in Fred un Rauh,  
Un wer dat nich mag hören,  
De holl de Uhren tau!

Gew woll kein großes Huus,  
Äwer 'n lütt Nest  
Un dorin witt, witt, witt,  
Wel leuwe Gäst.